

„Wenn die Orks marodieren, dann verziehen sich die Elfen!“

Am hinteren Ende des Auenlandes, da gab es einen Pavillon...

... und wie bei jedem Pavillon im Sommer, stritten sich auch um diesen zwei Seelen. Auf der einen Seite: die Feen und Elfen! Sie stehen für den Zauber und die leisen Töne, für unschuldigen Hippie-Sommer; auf der anderen Seite, die wohlbekanntes Orks, die sich Gerstensaft in die Kehlen schütten und mit lauten Gebrüll über den Campingplatz marodieren. Und wie bei jedem Festival, in dessen Brust zwei Seelen miteinander ringen, weiß man auch hier: Wenn die Orks marodieren, dann verziehen sich die Elfen...!

Wenn wir wie Windhauch durch Abendglanz wehen
ganz schwerelos federnd, auf den Spitzen der Zehen
zum Klange der Trommler ganz sacht uns zu wiegen
und unter Gestirnen auf Wiesen zu liegen

Wenn wir den Wandel der Zeiten erwägen
Gedanken zu prägen und Spuren zu legen
um wilde, verblüffende Fragen zu tragen
um wieder zu staunen und wieder zu fragen

Wenn wir in steinernen Pavillons spielen
unter Alleen, ganz schattigen, kühlen
Wenn wir, ja wenn wir uns hören und sehen
wo heimliche, magische Welten entstehen

Dann reich mir die Hand und dann spann deine Flügel
entlang an den Ufern und über die Hügel
wenn wir wie Windhauch durch Abendglanz wehen
dann bleib doch, dann bleib noch, zum Feste der Feen!

Komm lass uns wie die Schwämme zechen
wenn uns alle Dämme brechen
unverblühtes auszuüben
wenn sich nachts die Linsen trüben

Wenn wir sind / wo die vielen sind
wo Äpfel durch die Kehlen rinnt
wo Dosenbiere zwischen zwischen
ingesifften Bierbanktischen

Wenn wir wüst auf Zelte stürzen
furzen, brüllen, uns enthüllen
Schnüre reißen, Stangen brechen
Bangen wird man, wo wir zechen

Wir klammern uns um kalte Biere
wie Geier um die Beutetiere
stürzen Flasche, Glas und Krug
schenk nach, trink aus, in einem Zug